



Fruchtbarer Boden unter den Füßen

Buch und Regie: Katrin Oettli

Produktion: flimmern.ch | Fastenopfer, Schweiz | Burkina Faso 2003

Kamera: Katrin Oettli

Schnitt: Katrin Oettli

Ton: Katrin Oettli

Musik: Bewohner von Gossina

Dokumentarfilm, 8 Minuten

Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch

Inhalt

Im westafrikanischen Land Burkina Faso verschlechtert sich die Bodenqualität. Bevölkerungsdruck, Monokulturen, Viehzucht und Abholzung haben dazu geführt, dass die wertvolle Humusschicht vielerorts verschwunden ist.

Der Film zeigt, wie der fortschreitenden Erosion Einhalt geboten wird. Mit Unterstützung des Hilfswerks Fastenopfer baut die Bevölkerung von Gossina in harter Gemeinschaftsarbeit kleine Steinmauern. Dadurch bleibt das Wasser in der Regenzeit länger auf dem Boden liegen und die fruchtbare Erde wird nicht weggeschwemmt. Mit eigens hergestelltem Kompost wird zudem die Fruchtbarkeit verbessert. Zusammen mit einer traditionellen Anbaumethode konnten die Erträge in kurzer Zeit mehr als verdoppelt werden. Der Film stellt auch eine Frauenunion vor, die heute eine eigene Hirse-Mühle betreibt und mit kleinen gebrannten Tonöfen viel weniger Holz fürs Kochen verbraucht.

Der Film ist ein gutes Beispiel dafür, wie mit einfachen Mitteln und geringen Kosten viel zur Verbesserung der Lebensbedingungen im ländlichen Raum beigetragen werden kann. Die positiven Veränderungen dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich die Lebensbedingungen gerade durch den Klimawandel wieder dramatisch verschlechtern könnten.

Hintergrund

Fastenopfer in Burkina Faso

Das katholische Hilfswerk der Schweiz unterstützt seit den 1970er Jahren Projekte in Burkina Faso mit Schwerpunkt auf der Entwicklungszusammenarbeit; oberstes Ziel ist die Ernährungssicherung.

Die Organisation «Union de Gossina» gibt es seit 1994, die Zusammenarbeit mit dem Fastenopfer besteht seit 1998, ab 2001 in der Form des präsentierten Projektes im Bereich Ernährungssicherung. Die Zielgruppe sind 16 Dörfer aus dem Departement Gossina, die in 32 Frauen- und Männergruppen organisiert sind. Direkt begünstigt sind die 3100 Mitglieder der «Union de Gossina», davon sind ca. 1200 Frauen und 1900 Männer. Indirekt begünstigt sind zusätzlich die 18'000 EinwohnerInnen in der Region. Der Beitrag des Fastenopfers beträgt pro Jahr knapp 60'000.- CHF. Sieben Mitarbeitende und viele Freiwillige kümmern sich um die laufenden Geschäfte. Das Projekt hat für Fastenopfer erste Priorität und ist für die Periode von April 2009 bis März 2011 ausgelegt.

Das Projekt ist beispielhaft für eine Organisation von Basisgruppen und verschiedene andere Partnerorganisationen in Burkina haben das Projekt schon besucht. Dieser Austausch hilft anderen, Strategien zu entwickeln und gewisse Fehler zu vermeiden. Basisorganisationen haben es hier geschafft, ein funktionierendes Projekt aufzubauen, das die Lebensqualität der Menschen verbessert. Dies trotz zum Teil schwieriger Umstände – so sind z.B. die meisten Mitglieder im Vorstand von Gossina AnalphabetInnen. Zu Beginn der Partnerschaft mit Fastenopfer hatte die Union nicht einmal genügend Geld um ein Busticket nach Ouagadougou zu bezahlen. Der Präsident fuhr deshalb die ganze Strecke mit dem Fahrrad, obwohl es mindestens eine Tagesreise entfernt ist.

Das Projekt hatte mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Armut der Menschen, ungenügende Ernährung und Überschwemmungen machten das Projekt sehr verwundbar. Das Fastenopfer konnte nach der Überschwemmung eine kleine zusätzliche Unterstützung geben, damit die Bevölkerung die Getreidespeicher wenigstens teilweise wieder füllen konnte. Da es keine staatliche Unterstützung gab, waren sie auf sich alleine gestellt und sie hatten nicht die Ressourcen, um die Auswirkungen der Überschwemmung auszugleichen. Dies zeigt auch die Grenzen eines solchen Projektes auf.

Die Mitglieder der Union, die Teil der lokalen Bevölkerung sind, leiten das Projekt. In diesem Sinne machen sie mehr als nur zu partizipieren. Sie definieren die nötigen Aktionen und setzen das Projekt um.

www.fastenopfer.ch

Landwirtschaft und Boden in Burkina Faso (Texte zu den Bildern im Arbeitsblatt 1)

1. Burkina Faso ist ein Agrarland mit einer Bevölkerung von 15 Millionen und gemäss dem Human Development Index der UNO das drittärmste aller Länder der Welt.
2. Ende 2009 hat das Fastenopfer die Auswirkungen des Klimawandels auf die Landwirtschaft und die Lebensbedingungen der Menschen in Burkina Faso genauer analysiert, die Projekte werden angepasst, damit sich die Menschen auf kommende Veränderungen vorbereiten können und ihnen nicht hilflos ausgeliefert sind.
3. Bauern und Bäuerinnen erhalten eine Ausbildung mit dem Ziel, ihre landwirtschaftliche Produktion zu erhöhen und die Böden fruchtbarer zu machen.

4. Es werden auch Kurse zur Verbesserung der Ernährungssituation durchgeführt, zum Beispiel zu den Themen Kleintierhaltung oder eigene Saatgutproduktion.
5. In Kombination mit organischem Dünger (Kompost) und dürreresistentem Saatgut können die Bauern und Bäuerinnen ihre Ernte verdreifachen.

Millenniums-Entwicklungsziele der UNO für 2015 (s. Einleitung)

www.unric.org/html/german/mdg/index.html

Zielpublikum

Sekundarstufe I, Berufsschulen

Lernziele

Die Lernenden

- erwerben Kenntnisse über die Probleme der ländlichen Bevölkerung in Burkina betreffend Nahrungsversorgung.
- erkennen die Bedeutung des Bodens in seinem kulturellen Umfeld.
- erkennen Chancen traditioneller und neuer Anbaumethoden im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung.
- erkennen den Stellenwert der EZA für die ländliche Bevölkerung.
- erfahren an konkreten Beispielen, wie sich die Millenniumsziele umsetzen lassen und wo die grössten Hindernisse liegen.

Übersicht Arbeitsblätter

- Arbeitsblatt 1 – Eine Bildergeschichte aus Burkina Faso
- Arbeitsblatt 2 – EZA für bessere Lebensbedingungen
- Lösungen zu Arbeitsblatt 2
- Arbeitsblatt 3 – Millenniumsdörfer in Burkina Faso
- Lösungen zu Arbeitsblatt 3

Didaktische Impulse

Vorbemerkung

Das Thema Boden eignet sich ausgezeichnet, um für Jugendliche einen Bezug zum Süden, zur Nachhaltigkeit und zu uns selber zu schaffen, denn wir alle sind auf Boden als Lebensgrundlage angewiesen. Mit seiner Länge von 8 Minuten ist «Fruchtbarer Boden unter den Füßen» ein idealer Anspielfilm, der genügend Zeit und Raum für eine Auswertung lässt. Trotz seiner Kürze spricht er einige ganz zentrale Themen an, sowohl für die Menschen in Burkina, wie auch für uns. In 2–3 Lektionen lässt sich in jedem Fall sinnvoll damit arbeiten, die folgenden Einstiege und Impulse können denn auch modular verwendet werden.

Vor dem Film

- Die Teilnehmenden nach ihrem Bezug zum Boden, zur Erde und zum Anpflanzen und Ernten fragen.
- Eigenes Wissen zu Westafrika und Sahelzone austauschen. Geografische Lage erklären.

Beobachtungsaufgabe: Je nach Gruppe kann es sinnvoll sein, die Lernenden während des Films Notizen machen zu lassen, zum Beispiel zur Landschaft, zur Arbeit auf den Feldern oder zur Art der Unterstützung durch Schweizer Hilfswerke. Das Arbeitsblatt 1 kann dabei als Grundlage dienen.

Film anschauen (10 Min.)

Filmauswertung (1–3 Lektionen à 45 Min.)

Mögliche Einstiege

- Erste Rückmeldungen sammeln. Gefühle äussern: was hat beeindruckt? Was lässt einen eher gleichgültig? Was überrascht? Was macht betroffen?
- Die eigenen Vorstellungen von Westafrika mit den Filmbildern vergleichen.
- Eckdaten zu Burkina Faso im Internet recherchieren und mit der Schweiz vergleichen.

<http://liportal.inwent.org/>

Impuls 1

Film

Arbeitsblatt 1

Hintergrund

Menschen und Boden in Burkina Faso

Mögliche Ansätze...

Eine Bildgeschichte

- Die fünf Bilder austeilen und einen kurzen Kommentar und eine Frage dazu schreiben lassen. Dabei können sich die SchülerInnen vor allem am Gesehenen im Film orientieren. Variante: Das Arbeitsblatt vor dem Film austeilen und Notizen während dem Visionieren machen lassen.
- Für die Auswertung die Bilder mit Beamer gross an die Wand projizieren. Die Bildlegenden zu den Aufnahmen (s. Hintergrund) vorlesen und mit dem Geschriebenen vergleichen.
- Die von den SchülerInnen formulierten Fragen aufgreifen und beantworten, allenfalls zusätzliche Recherchen machen.

Bedeutung des Bodens in der afrikanischen und unserer eignen Kultur

- «Zum Tanzen gibt es genug Boden» und «Eigeninitiative lassen sie den Boden unter ihren Füßen spüren» sind zwei Zitate aus dem Anfang und dem Ende des Films. Meinungen zur Bedeutung des Bodens in Burkina austauschen (Tanzen, bebauen, Ernährungsgrundlage, Weite, Besitz...).
- Ein kleines persönliche Bodenprofil erstellen: Wie nutze ich den Boden (z.B. zum Laufen, Skifahren, Haus bauen etc.), welchen Stellenwert hat Boden für mich (achte mich nicht, selbstverständlich, toll...).
- Boden in der Alltagssprache (Wörter, Redewendungen etc.): z.B. bodenlos, den Boden unter den Füßen verlieren, ein Fass ohne Boden, einen guten Boden haben, mit beiden Beinen auf dem Boden stehen, Bodenspekulation, in Grund und Boden, Teppichboden, Bodenplatten, etc.

Frauenarbeit-Männerarbeit

- Zusammentragen, welche Arbeiten in Burkina von Frauen, bzw. von Männern übernommen werden. Schildern, wie die beiden Gruppen auf einen wirken.
- Einen Katalog der Arbeiten erstellen und die einzelnen Arbeiten kommentieren (Haushalt, Hof, Wasser holen, Holz beschaffen, Feldarbeit, ernten etc.).
- Einen Vergleich mit der Arbeitsteilung in Schweizer Familien anstellen. Einschätzen, in welcher Rolle wir uns selber sehen.

Impuls 2

Hintergrund

Arbeitsblatt 2

Entwicklungszusammenarbeit für bessere Lebensbedingungen

Mögliche Ansätze

Bauernvereinigung «Union de Gossina»

- Die Bauernvereinigung im Dorf Gossina im Arbeitsblatt individuell kurz beschreiben lassen (Akteure, Ziel, Projekt, Mittel...). Ergebnisse austauschen und mit Hilfe der Hintergrundinformationen ergänzen.
- Eine Beurteilung dieser Vereinigung abgeben (Sinn, Effizienz, Probleme, Zukunftsaussichten...). Weitere Bauernvereinigungen in Westafrika und in der Schweiz im Internet recherchieren (Viehzucht, Milchproduzenten...).

Probleme und Lösungsansätze für bessere Lebensbedingungen

- Auf dem Arbeitsblatt 2 die restlichen Felder (Probleme von Burkina Faso, Mittel, positive Folgen) für die Bereiche Boden/Anbau, Hygiene und Bildung in 2er Gruppen ausfüllen lassen.
- Die Ergebnisse im Plenum vergleichen und diskutieren.
- Gemeinsam überlegen, welche Schwierigkeiten in solchen Projekten auftauchen können, zum Beispiel fehlende Infrastruktur, schlechte und lange Transportwege, fehlende finanzielle Mittel, Korruption...

Impuls 3

Arbeitsblatt 3

Hintergrund

Partnerschaftliche Entwicklungszusammenarbeit und Milleniumsziele*Mögliche Ansätze**Milleniumsdörfer in Burkina*

- Die beiden Texte zur Situation im Milleniumsdorf Kongoussi individuell lesen lassen; Probleme und Fortschritte im Text rot, bzw. grün anstreichen. Verständnisfragen zum Text beantworten.
- Die Aufgaben im Arbeitsblatt individuell oder in 2er Gruppen lösen lassen: Definition des Begriffs Milleniumsdorf, positive Veränderungen in fünf Jahren etc.
- Die im Text angegebenen Milleniumsziele (MDGs) nachlesen; dazu kann es sinnvoll sein, die MDG's für alle zu kopieren.

Siehe Einleitung u. www.unric.org/html/german/mdg/index.html

Langfristige Hilfe zahlt sich aus und macht unabhängig

- Die Kriterien für eine wirksame und nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit in Burkina am Beispiel Gossina und Kongoussi zusammenstellen.
- Die erarbeiteten Kriterien mit der Checkliste vergleichen und ergänzen. Abweichende Stichworte hinterfragen und in der Diskussion bereinigen.
- Kritisch hinterfragen, wie unabhängig die Menschen in Burkina durch die EZA tatsächlich geworden sind und inwiefern es neue Abhängigkeiten gibt (z.B. Finanzen, Saatgut, Wissensvermittlung etc.).

**Querverweise
zu anderen Filmen**

- *«Said der Latrinenmann»*: In Mali und Burkina Faso spielt die Aus- und Weiterbildung eine grosse Rolle. Parallelen in der EZA festhalten. Unterschiedliche Art der finanziellen Unterstützung untersuchen.
- *«Reis für alle»*: In Laos liegt der Schwerpunkt auf der Erforschung neuer, ertragreicherer Reissorten; gleichzeitig wird aber auch dem traditionellen, indigenen Wissen grosse Bedeutung beigemessen. Unterschiede und Parallelen in den Anbaumethoden in Laos und Burkina herausarbeiten.
- *«Beyond a Dollar a Day»*: In den gezeigten Beispielen in Peru, Mosambik und Pakistan steht unternehmerisches Denken im Vordergrund. Untersuchen, wieweit sich diese Beispiele von den Basisorganisationen in Burkina abheben (Organisation, Produktion, Ziele etc.).

Online-Lernmedium EZA

Weitere Unterrichtsvorschläge und Arbeitsanregungen finden sich im online-Lehrmittel «Entwicklungszusammenarbeit – vielseitiges Engagement der Schweiz»: www.entwicklung-zusammenarbeit.ch

Eine Bildergeschichte aus Burkina Faso

Schau dir die Bilder genau an und schreibe dann zu jedem Bild einen kurzen Kommentar (1–2 Sätze).
Erinnere dich dabei in erster Linie an den Film:



Bild 1



Bild 2



Bild 3



Bild 4

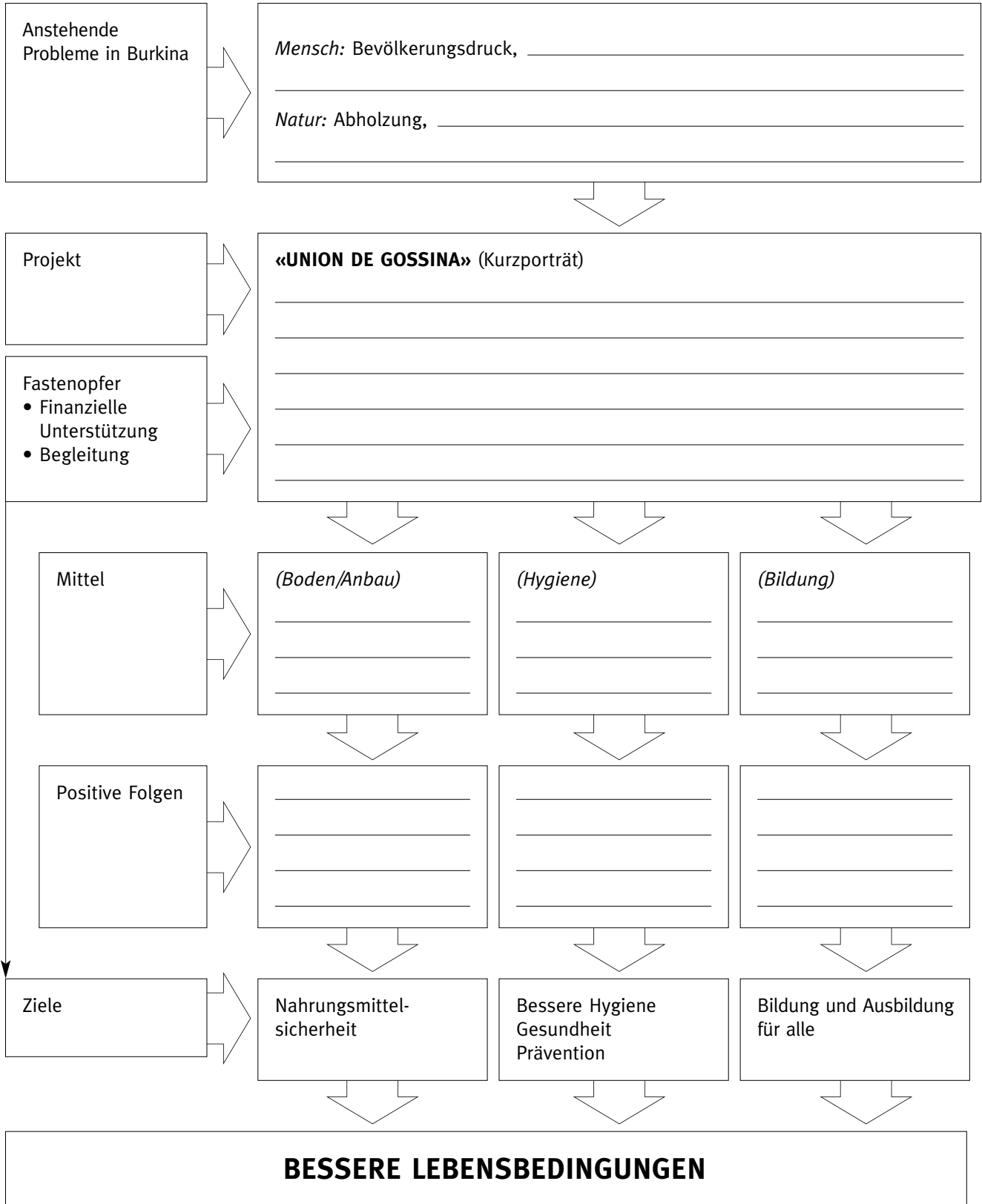


Bild 5

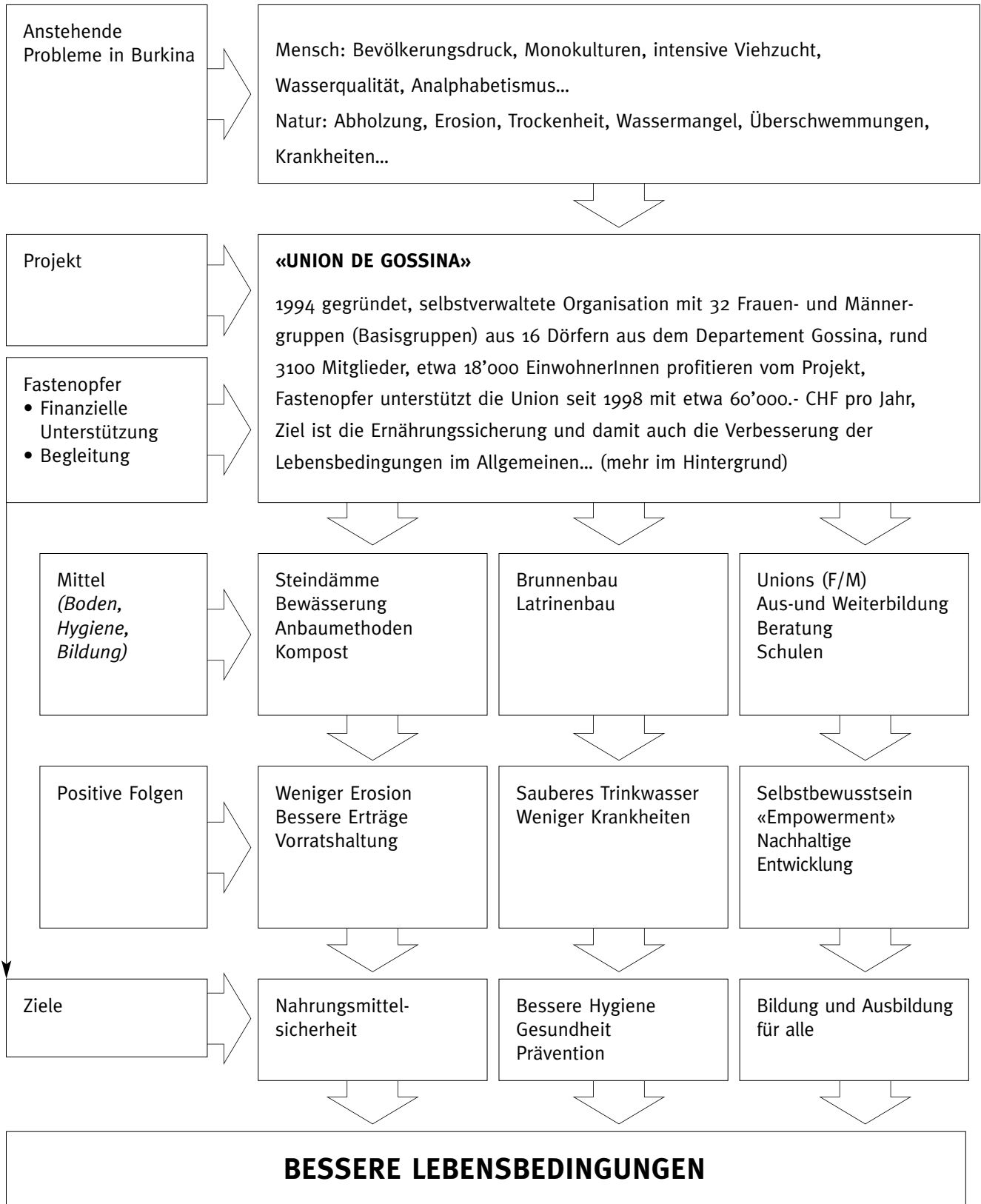
Meine Frage zu den Bildern:

EZA für bessere Lebensbedingungen

Aufgabe: Setze die fehlenden Begriffe ein:



Lösungen – EZA für bessere Lebensbedingungen



Milleniumsdörfer in Burkina Faso

2005: DIE ERNTEN REICHEN NICHT AUS

Burkina Faso ist eines der ärmsten Länder der Welt. Armut und Hunger sind weit verbreitet, denn in der Sahelzone herrscht chronischer Wassermangel. Die Böden sind vertrocknet und ausgelaugt, die Wälder abgeholzt. Dennoch leben 90 Prozent der Bevölkerung von der Landwirtschaft. Ihre Methoden sind veraltet und die Erträge reichen nicht zum Überleben. In den vier Projektdörfern Boalin, Tangaye, Yalka und Tanguièma, die zusammen das **Millenniumsdorf** Kongoussi bilden, ist die Situation besonders schlimm: Die Hälfte der 3000 EinwohnerInnen hat nicht genug zu essen. Wasser zum Trinken holen die Menschen aus dem See Bam, die Lebenserwartung liegt bei nur 52 Jahren. Die Ernährungslage hängt unmittelbar vom Wetter ab: Auf lange Trockenzeiten folgen heftige Platzregen, die die dünne Humusschicht wegschwemmen. Damit gibt es wenig Schutz vor Erosion. Die Männer verlassen ihre Familien auf der Suche nach Arbeit, die Frauen tragen daheim die schwere Arbeitslast. Ihnen fehlen landwirtschaftliche Geräte, Wasser, Saatgut und Fachwissen. Die Kinder arbeiten, anstatt zur Schule zu gehen. Und wenn die Männer zu Besuch nach Hause kommen, bringen sie häufig das heimtückische HI-Virus mit.

2010: SAUBERES WASSER UND SAATGUT ERÖFFNEN NEUE PERSPEKTIVEN IN KONGOSSI GEHT ES BERGAUF

Seitdem in Kongoussi Trinkwasser fließt, hat sich das Leben erheblich verbessert. Durch den Bau von Brunnen müssen die Frauen nicht länger halbstündige Märsche zum See zurücklegen. Jetzt können sie bequemer und häufiger sauberes Wasser in ihrer Nähe zapfen. Damit das kostbare Lebensmittel auch in Zukunft ausreicht, haben die Einwohner Komitees gegründet, die sich um Wasserentnahme, Pflege und Wartung der Brunnen kümmern. Durchfall und Infektionskrankheiten sind dadurch bereits zurückgegangen (**MDG 4, 5, 6, 7**). Zudem kennen sie die Grundprinzipien von Gesundheitsvorsorge, HIV/AIDS-Prävention und Hygiene.

Gleich zu Projektbeginn haben die Welthungerhilfe und ihre lokale Partnerorganisation Association Zood Nooma pour le Développement (AZND) landwirtschaftliche Geräte gestellt, denn früher bestellten die Kleinbauern ihre Felder mühselig mit Kurzstielhacken. Jetzt erleichtert der Einsatz von Schaufeln, Schubkarren oder Bohrstangen die Arbeit. Die Einwohner haben einen knapp zwei Kilometer langen Bewässerungskanal vom See zum Dorf gegraben. Eine Motorpumpe versorgt die neu angelegten Gärten mit Wasser. Dadurch wachsen Tomaten, Zwiebeln oder Paprika in Kongoussi. Neben einem zusätzlichen Einkommen bieten die neuen Feldfrüchte lebenswichtige Vitamine (**MDG 1, 4, 5, 6**). Hinzu kommen neue Anbauflächen, die die DorfbewohnerInnen urbar gemacht haben. Ausserdem haben die Welthungerhilfe und AZND verbessertes Saatgut verteilt. Dadurch hat sich allein der Ertrag von Sorghum und Hirse nahezu verdoppelt. Die grössten Herausforderungen in Kongoussi sind Erosion und abnehmende Bodenfruchtbarkeit (**MDG 1, 7**). Deshalb haben die Welthungerhilfe und AZND breit angelegte Informationskampagnen gestartet. Schon in der Schule lernen die Kinder das Wichtigste zum Thema Umwelt- und Bodenschutz und Fruchtbarkeit der Äcker.

In der Praxis schützen die Bauern ihre Felder mit Steinwällen und neu gepflanzten Nutz- und Obstbäumen. Mit der bewährten Zai-Methode erhöhen sie die Fruchtbarkeit ihrer Äcker: Sie graben Löcher (Zai) und füllen diese mit Kompost. Termiten, Würmer, Bakterien und Mikroorganismen zersetzen die organischen Materialien nach dem ersten Regen im Boden und lockern diesen insgesamt auf. Die Nährstoffe stehen damit den Pflanzen zur Verfügung. Mit dem nächsten Regen dringt Wasser ein und bereitet das Bett für neue Pflanzen. Organischen Dünger produzieren inzwischen fast alle Dorfbewohner selbst und sie kochen immer häufiger auf brennstoffsparenden Öfen.

Die Menschen sind sich bewusst geworden, wie kostbar Wald und Umwelt für sie und ihre Kinder sind. Um mehr Beschäftigungsmöglichkeiten vor Ort zu schaffen, haben die DorfbewohnerInnen neue Geschäftsideen entwickelt. Kleinhandel, Getreideverarbeitung wie zum Beispiel die Herstellung von Hirsebier, Kleinviehproduktion und -handel sowie der Verkauf von Schweinen und Ziegen gewährleisteten ihnen zunehmend gesicherte Einkommen. Alphabetisierungskurse sind ebenfalls wichtig für das Gewerbe und Frauengruppen werden mit Kleinkrediten und speziellen Kursen besonders gefördert (**MDG 3**). Seit kurzem gibt es in allen vier Dörfern eine Schule mit Brunnen und Pumpen, Latrinen und einer Küche. Das Unterrichtsmaterial ist kostenfrei. Um den Eltern die Bedeutung von Bildung bewusst zu machen, führen die Welthungerhilfe und ihre Partnerorganisation gemeinsam mit der Provinzdirektion Kampagnen zu Bildung, Sport und Kultur durch (**MDG 2**) – mit Erfolg: Immer mehr Eltern schicken ihre Mädchen und Jungen in die Grundschule.

Aufgaben

- Lies den Text aufmerksam durch und streiche mit grün die positive Stichwörter (Fortschritte, Lösungen, Erfolge) an, mit rot die negativen (Probleme, Schwierigkeiten etc.).
- Erkläre kurz den Begriff Milleniumsdorf:

- Notiere stichwortartig, was sich in fünf Jahren grundlegend zum Positiven verändert hat und weshalb:

- Die im Text angegebenen Milleniumsziele (MDGs) nachlesen (siehe Kopien oder Tafel). Mit deinem Gegenüber diskutieren, wie du persönlich die Chancen für das Erreichen dieser hochgesteckten Ziele einschätzt

Lösungen – Millenniumsdörfer in Burkina Faso

2005: DIE ERNTEN REICHEN NICHT AUS

Burkina Faso ist eines der **ärmsten Länder** der Welt. Armut und Hunger sind weit verbreitet, denn in der Sahelzone herrscht **chronischer Wassermangel**. Die **Böden sind vertrocknet und ausgelaugt**, die **Wälder abgeholzt**. Dennoch leben 90 Prozent der Bevölkerung von der Landwirtschaft. Ihre **Methoden sind veraltet** und die Erträge reichen nicht zum Überleben. In den vier Projektdörfern Boalin, Tangaye, Yalka und Tanguièma, die zusammen das **Millenniumsdorf** Kongoussi bilden, ist die Situation besonders schlimm: Die Hälfte der 3000 EinwohnerInnen hat **nicht genug zu essen**. Wasser zum Trinken holen die Menschen aus dem See Bam, die Lebenserwartung liegt bei nur 52 Jahren. Die Ernährungslage hängt unmittelbar vom Wetter ab: Auf lange **Trockenzeiten** folgen heftige Platzregen, die die **dünne Humusschicht** wegschwemmen. Damit gibt es **wenig Schutz vor Erosion**. Die **Männer verlassen ihre Familien** auf der Suche nach Arbeit, die **Frauen tragen daheim die schwere Arbeitslast**. Ihnen **fehlen landwirtschaftliche Geräte**, Wasser, Saatgut und Fachwissen. **Die Kinder arbeiten**, anstatt zur Schule zu gehen. Und wenn die Männer zu Besuch nach Hause kommen, bringen sie häufig das heimtückische HI-Virus mit.

2010: SAUBERES WASSER UND SAATGUT ERÖFFNEN NEUE PERSPEKTIVEN IN KONGOUSSI GEHT ES BERGAUF

Seitdem in Kongoussi **Trinkwasser fließt**, hat sich das Leben erheblich verbessert. Durch den Bau von Brunnen müssen die Frauen nicht länger halbstündige Märsche zum See zurücklegen. Jetzt können sie bequemer und häufiger sauberes Wasser in ihrer Nähe zapfen. Damit das kostbare Lebensmittel auch in Zukunft ausreicht, haben die Einwohner **Komitees gegründet**, die sich um Wasserentnahme, Pflege und Wartung der Brunnen kümmern. Durchfall und Infektionskrankheiten sind dadurch bereits zurückgegangen (**MDG 4, 5, 6, 7**). Zudem kennen sie die Grundprinzipien von **Gesundheitsvorsorge, HIV/AIDS-Prävention und Hygiene**.

Gleich zu Projektbeginn haben die Welthungerhilfe und ihre lokale Partnerorganisation Association Zood Nooma pour le Développement (AZND) **landwirtschaftliche Geräte** gestellt, denn früher bestellten die Kleinbauern ihre Felder mühselig mit Kurzstielhacken. Jetzt erleichtert der **Einsatz von Schaufeln, Schubkarren oder Bohrstangen** die Arbeit. Die Einwohner haben einen knapp zwei Kilometer langen **Bewässerungskanal** vom See zum Dorf gegraben. Eine **Motorpumpe** versorgt die neu angelegten Gärten mit Wasser. Dadurch wachsen **Tomaten, Zwiebeln oder Paprika** in Kongoussi. Neben einem zusätzlichen Einkommen bieten die neuen Feldfrüchte **lebenswichtige Vitamine** (**MDG 1, 4, 5, 6**). Hinzu kommen neue Anbauflächen, die die DorfbewohnerInnen urbar gemacht haben. Ausserdem haben die Welthungerhilfe und AZND **verbessertes Saatgut** verteilt. Dadurch hat sich allein der **Ertrag von Sorghum und Hirse nahezu verdoppelt**. Die grössten Herausforderungen in Kongoussi sind Erosion und abnehmende Bodenfruchtbarkeit (**MDG 1, 7**). Deshalb haben die Welthungerhilfe und AZND breit angelegte **Informationskampagnen** gestartet. Schon in der Schule lernen die Kinder das Wichtigste zum Thema **Umwelt- und Bodenschutz** und Fruchtbarkeit der Äcker.

In der Praxis schützen die Bauern ihre Felder mit **Steinwällen** und neu gepflanzten Nutz- und Obstbäumen. Mit der bewährten **Zai-Methode** erhöhen sie die Fruchtbarkeit ihrer Äcker: Sie graben Löcher (Zai) und füllen diese mit **Kompost**. Termiten, Würmer, Bakterien und Mikroorganismen zersetzen die organischen Materialien nach dem ersten Regen im Boden und lockern diesen insgesamt auf. Die **Nährstoffe** stehen damit den Pflanzen zur Verfügung. Mit dem nächsten Regen dringt Wasser ein und bereitet das Bett für neue Pflanzen. **Organischen Dünger** produzieren inzwischen fast alle Dorfbewohner selbst und sie kochen immer häufiger auf **brennstoffsparenden Öfen**.

Die Menschen sind sich bewusst geworden, wie kostbar Wald und Umwelt für sie und ihre Kinder sind. Um mehr **Beschäftigungsmöglichkeiten vor Ort** zu schaffen, haben die DorfbewohnerInnen **neue Geschäftsideen** entwickelt. **Kleinhandel**, Getreideverarbeitung wie zum Beispiel die Herstellung von Hirsebier, **Kleinviehproduktion und -handel** sowie der Verkauf von Schweinen und Ziegen gewährleisten ihnen zunehmend gesicherte Einkommen. **Alphabetisierungskurse** sind ebenfalls wichtig für das Gewerbe und Frauengruppen werden mit **Kleinkrediten** und **speziellen Kursen** besonders gefördert (**MDG 3**). Seit kurzem gibt es in allen vier Dörfern eine Schule mit Brunnen und Pumpen, **Latrinen** und einer Küche. Das Unterrichtsmaterial ist kostenfrei. Um den Eltern die Bedeutung von **Bildung** bewusst zu machen, führen die Welthungerhilfe und ihre Partnerorganisation gemeinsam mit der Provinzdirektion **Kampagnen zu Bildung, Sport und Kultur** durch (**MDG 2**) – mit Erfolg: Immer mehr Eltern schicken ihre Mädchen und Jungen in die **Grundschule**.

Aus: www.welthungerhilfe.de/fortschritte-millenniumsdorf-burkina.html

Der Begriff Millenniumsdorf:

- Im Rahmen des Millennium Villages Project sind etwa 80 Dörfer in afrikanischen Ländern ausgewählt worden, in denen die Millenniumsziele der UNO beispielhaft umgesetzt werden sollen. Geleitet und begleitet wird das Projekt vom Earth Institut der Columbia Universität, der amerikanischen Organisation Millennium Promise und dem Entwicklungsprogramm der UNO.

- **Positive Veränderungen:**
 - Sauberes Trinkwasser dank neuen Brunnen
 - Weniger Durchfall- und Infektionskrankheiten
 - Mehr Gesundheitsvorsorge und Hygiene, Latrinenbau
 - Leichtere Feldarbeit mit praktischeren Geräten
 - Bewässerung mit Motorpumpen
 - Verdoppelung der Ernteerträge
 - Neues Wissen durch Informationskampagnen
 - Fruchtbarere Böden (Steinwälle, Kompost, Zai-Methode)
 - Brennstoffsparende Öfen
 - Beschäftigungsmöglichkeiten vor Ort
 - Kleinhandel
 - Viehhaltung
 - Alphabetisierungskurse, Bildung, Sportangebote
 - Vergabe von Kleinkrediten